

IV. Chlodwig der Merowinger (481—511) und die Gründung des Frankenreiches.

1. Chlodwig; Sieg bei Soissons. Die Franken (Freien) am Mittel- und Niederrhein wanderten während der Völkerwanderung nicht von ihrer Heimat weg, sondern breiteten sich allmählich nach Westen aus. So blieben sie in steter Verbindung mit dem Germanentum, und ihr Reich war dadurch entwicklungsfähig. Sie zerfielen in mehrere Stämme. Im Jahre 481 wurde ein junger Königssohn, namens Chlodwig = Ludwig, König über einen Teil des einen Stammes. Mit Gewalt und List verfolgte er das Ziel, ganz Gallien zu erobern und auch alle Franken unter seine Herrschaft zu bringen.

Die leichteste Arbeit hatte er mit dem Überreste des weströmischen Reiches, den der Statthalter Syagrius verwaltete. Auf Syagrius ging er zuerst los, schlug ihn völlig bei Soissons und nahm das Gebiet in Besitz (486).

2. Chlodwigs Besehrung. Seinem Streben nach der Herrschaft in Gallien standen in erster Linie die Burgunder und die Alemannen im Wege. Um sich in die burgundischen Verhältnisse einmischen zu können, vermählte er sich mit Chlotilde, einer burgundischen Königstochter. Diese war eine eifrige katholische Christin und bot ihren ganzen Einfluß auf, um auch ihren Gemahl für das Christentum zu gewinnen. Aber sein wildes Gemüt wies die milden Lehren des Christentums zurück.

Die gefährlichsten Mitbewerber um die Herrschaft in Gallien waren die Alemannen. Gegen diese zog er 496 zu Felde. Es kam zu einer furchtbaren Schlacht, die lange unentschieden blieb. In höchster Not rief Chlodwig, die Hände gen Himmel erhebend: „Hilf mir, Jesus Christus; denn meine Götter verlassen mich. Wenn du mir beistehst in dieser Not, so will ich an dich glauben!“ Jetzt wandte sich das Schlachtenglück, und er erfocht einen glänzenden Sieg. Chlodwig erfüllte sein Gelübde und ließ sich am Weihnachtsfeste desselben Jahres zu Rheims mit 3000 Edlen taufen. Bei der Taufe sprach der Bischof die Worte: „Beuge dein Haupt, stolzer Franke; bete an, was du verbrannt, und verbrenne, was du angebetet hast!“ Dann salbte er ihn zum König der Franken. Äußerlich war nun Chlodwig ein Christ, aber seine Gesinnung blieb heimtückisch, treulos und von heidnischer Grausamkeit.

3. Unterwerfung des größten Teils von Gallien; Einigung der Franken. Nach der Besiegung der Alemannen konnte Chlodwig an eine weitere Ausdehnung seiner Macht denken. Bald hatte er die arianischen Burgunder in Abhängigkeit gebracht, und den Westgoten entriß er durch einen großen Sieg das Land zwischen Loire und Garonne. Dafür nannte ihn der Papst den „allerchristlichsten König“.